Fernsehen ohne Konzession

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 14

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

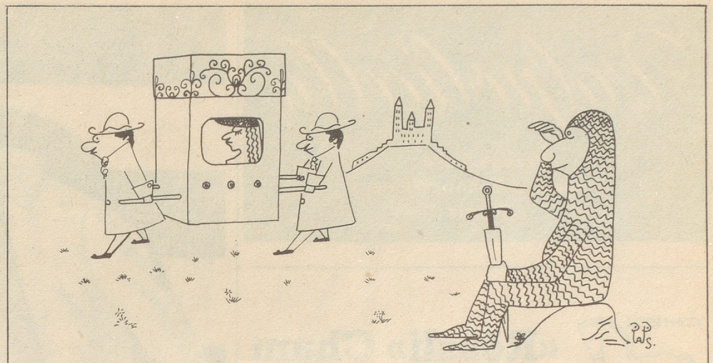
Worauf die jungen Leute erschreckt auszogen ...
Das, geehrte Frau M., erzählten Sie mir. Gerechte Entrüstung und arger Jammer über die Arglist der Menschheit war in Ihrer Stimme, als sie es mir mitteilten.
Worauf ich die Unterhaltung abbrach.
Nachträglich bin ich jedoch davon überzeugt, daß ich Ihnen ein paar Dinge hätte sagen müssen. Da ich sie gerne nachholen möchte, schreibe ich Ihnen diesen Brief.

Also: Geehrte Frau M.! Darf ich Sie zunächst ganz höflich und bescheiden um etwas bitten? Ja? Gut, dann halten Sie bitte fortan Ihren Mund, wenn es darum geht, Amerikaner aus den Südstaaten wegen Rassenressentiments anzuprangern. Sie haben kein Recht dazu, auch nur ein einziges Wort zu äußern. Kleben Sie bitte auch Ihren Mund mit Isolierband zu, wenn man über Nazi-Verbrechen spricht. Sie haben kein Recht mehr dazu, auch nur eine Silbe hervorzustoßen. Und verurteilen Sie nie mehr einen Dieb, einen Gauner, einen Mörder. Sie sind nicht besser, denn sie stehlen jungen Paaren das legitimste Glück dieser Welt, sie betrügen einen Vater und eine Mutter um das Lächeln eines eigenen Kindes und Sie bringen Säuglinge um, bevor sie geboren werden, was juristisch leider noch nicht erfaßbar ist.

Wissen Sie, was ich Ihnen von ganzem Herzen wünsche? Knapp, schlicht und einfach, daß Ihnen eines schönen Tages sämtliche Mietseinnahmen Ihres Lebens in Fünffrankenstücken auf den Kopf fallen und daß Sie dann anschließend vor das jüngste Gericht treten müssen. Und wenn ich ‹jüngstes Gericht› sage, dann meine ich das auch so. Ein Gericht der Jüngsten und Allerjüngsten soll es sein.

Mit zuversichtlichen Grüßen
Ihr

werner wollenberger



Fernsehen ohne Konzession

Aus meinem Album:

Mädchen im April

Der Ort: ein Stückchen graue Vorstadt-Straße. Eine säuberliche Häuserzeile, gutbürgerlich geordnet und verwahrt. Ueber blinden Mansarden ein Streifen hartes Himmelblau. Und im luftigen Meer das grelle Segel eines Waschpulver-Reklame-Wölkchens.
Die Zeit: früher Nachmittag im forsythien-gelben April.
Und was geschieht: ein Mädchen geht vorbei.
Zugegeben: nicht eben viel.
Doch es ist, das wäre festzuhalten, ein besonderes Mädchen.
Nämlich: mein Frühlings-Mädchen!
Ich muß Ihnen das erklären:
Andere erkennen den Frühling an anderen Dingen. An ersten Schwalben etwa. An frühen Bienen. An den Goldkugeln des Huflattichs über feinen Lanzen erster Gräser. Am Feuerwerk der japanischen Quitten im Park. Am Kalender ...
Ich erkenne ihn am Frühlings-Mädchen.
Das geht so:
Der Winter ist ein Weiberfeind. Nicht einmal die jungen Mädchen mag er. Er preßt sie in unförmige Mäntel und plumpe Kleider. Er streicht ihre Näschen blau an und ihre Beinchen rot. Wie Poulets, die eben aus dem Eiskasten kommen, sehen Mädchen im Winter meist aus.
Und unscheinbar sind sie. Ganze Hauptstraßen kann man durchwandern und keines fällt einem auf.
Und dann strahlt plötzlich so ein Tag wie heute und dann ist auf einmal das Frühlings-Mädchen da. Wie ein leichtsinnig verfrühter Zitronenfalter sieht es aus, wie ein spazierengehendes Krokusblümchen.
Und wenn es so vorübergeht, wippend, leicht und sehr erfreut, dann weiß ich, daß es Frühling ist.
Die Kleine, die jetzt vor mir schlendert, trägt Krokus-Violett. Sie ist – nehme ich an – zwanzig. Ob sie eine Schönheit ist, kann ich nicht sagen. Aber so frühlings-hübsch ist sie, das weiß ich.
Man müßte ihr einen Namen geben. Zum Beispiel: Therèse ...
Warum?
Warum nicht?
Und dann müßte man sie zur Hauptfigur eines blütenblätter-leichten Frühlings-Stückes machen.
Etwa so:
Therèse geht über eine graue Vorstadt-Straße. Ihr Röckchen wippt wie der Flügel eines Falters. Sie kommt an einem Garten vorbei, über dessen abweisenden Zaun Forsythien rieseln. Therèse bleibt stehen. Sie strahlt den Strauch an. Lange Zeit.
Und dann kommt Johnny. Ein junger Mann, sportlich braun und sehr beschwingt. Er geht auf den Strauch zu und bricht einen kleinen Zweig ab. Den gibt er ihr wortlos. Sie vergißt sogar zu danken. Er geht rasch weiter, jetzt erst die Sonderbarkeit seiner Handlung erkennend.
Sie schlendert davon. Nach ein paar Schritten schielt sie zurück. Und sieht, daß auch er sich umgedreht hat. Da winkt sie mit dem gelben Zweig ...
Ja, so könnte es beginnen. Und weitergehen müßte es in einer Nacht, die noch zu kühl ist, aber schon eine Ahnung von sommerlicher Milde hat. Und vorher müßte eine Zwischenszene im Tram kommen, wo sich die beiden zum zweitenmale begegnen.
Und nach der mild-kühlen Nacht ein Week-End irgendwo im Süden.
Und ...
Haben Sie ‹Kitsch› gesagt?
Natürlich ist es Kitsch!
Kitsch, Gartenlaube, Himbeerwasser. Sentimental wie ein Amateur-Gedicht. Wie eine Platte von Nat King Cole. Wie ein Buch von der Courths-Mahler.
Aber was wollen Sie: ein bißchen Kitsch gehört zum Frühling! Ein bißchen falsche Sentimentalität auch. Und Goldregen über der Gartenlaube desgleichen.
Zugegeben: das Mädchen heißt gar nicht Therèse. Und ihr Johnny stiehlt keine Blumen. Und es bleibt auch nicht vor dem Strauch stehen. Sondern geht rasch ins Geschäft.
Und ich bin ein Trottel.
Ein Frühlings-Trottel.
Aber es macht mir nichts aus. Ich weiß, daß es Frühling wird und daß jetzt plötzlich viele Mädchen kommen werden, bunt, faltergleich und krokushaft. Und daß viele Frühlings-Geschichten passieren werden. Manche besser als die meine, und manche schlechter.
Merci, Therèse!